

Workshop

## **Arbeitsplatz Museum – Was brauchen wir, was wollen, was fordern wir?**

**Referentin:** Mag.<sup>a</sup> Sabine Fauland, MBA, Geschäftsführerin Museumsbund Österreich

### **Offene Diskussionsrunde**

Zu Beginn reflektierte *Sabine Fauland* über das [Projekt Museum 2061](#) und den daraus entstandenen 27 Wünschen ans Museum mit der Feststellung, dass von vielen – gerade auf die Arbeitswelt bezogenen – Wünschen die Erfüllung noch in weiter Ferne liegt.

Als Methode für den Workshop schlug sie vor, eine offene Diskussionsrunde zu starten, in der die Teilnehmer\*innen über ihre momentanen Befindlichkeiten und Reflexionen zum Thema Arbeitswelt Museum – zu Beginn direkt aus der Praxis – berichten sollten.

Dabei kristallisierten sich gleich, wenig überraschend, *drei Gruppen* von Museen mit ihren jeweiligen Arbeitsumfeld heraus:

1. Museen mit mehr oder weniger *vollständigen „professionalisierten“ Arbeitsverhältnissen*;
2. *Museen, die an Gemeinden angebunden sind*, deren Angestellte ihre „Museumsarbeit“ nur als einen – inhaltlichen, aber vor allem auch zeitlichen – Teil ihrer sonstigen Anstellung bei der Gemeinde erfüllen können;
3. Museen deren Betrieb meist ausschließlich oder zumindest zum Großteil über *ehrenamtliche Tätigkeiten* erhalten wird.

**Große Probleme bei Nachbesetzung, Generationenwechsel und Finanzierung, mangelnde Motivation und Motivierungen – wie unattraktiv ist die Arbeitswelt Museum für Fördergeber\*innen und potenzielle Mitarbeiter\*innen eigentlich geworden?**

Sabine Fauland stellte als Impuls ihre Beobachtung der Entwicklung von Stellenausschreibungen im Museumsbereich voran. Vor nicht allzu langer Zeit waren offene Ausschreibungen für Museumsjobs viel seltener und wohl auch begehrter und konnten immer mit einer Vielzahl von Bewerber\*innen rechnen. Mittlerweile fällt ihr auf, dass viele Ausschreibungen lange, mehrfach bzw. immer wieder (gleich) über die [Museumsbund Jobbörse](#) ausgeschrieben werden.

Entweder würde zu viel an Kompetenz verlangt („Superfuzis“) oder die Stelle wäre für die jüngere durchaus kompetente Generation zu unattraktiv, jedenfalls bei der Bezahlung. Wohl aber auch scheint der Arbeitsplatz Museum an sich massiv an anziehenden Glanz verloren zu haben, durch den es früher noch möglich war, trotz teils damals schon prekärer Bedingungen Leute „anzulocken“. Das wurde von dem anwesenden Vertreter\*innen der „vollprofessionalisierten“ Museen (Schluchenz, Graz Museum) durchaus auch so gesehen.

Während das oben genannte Problem bei den bezahlten Arbeitsverhältnissen schon einem allgemeinen gesellschaftlichen Trend der geänderten Ansprüche an Arbeitsbedingungen zuzuordnen ist, tut sich bei den ehrenamtlichen Museen eine noch viel größere zusätzliche Herausforderung mit Nachbesetzung auf. Grund dafür ist insbesondere bei der Nachbesetzung von Leitungsfunktionen eine schwierige Übergabesituation (Leiter\*innen oft Gründer\*innen). Hier ist scheinbar oft nicht nur das Finden geeigneter Personen als Nachfolge ein Problem, sondern es gestaltet sich auch das Übergabeprozedere in einigen Fällen schwierig, sei es aus persönlichen Gründen der Abtretenden oder aus Gründen der mangelnden transparenten Dokumentation und nicht immer allgemein nachvollziehbaren Organisation oder auch rechtlichen Unklarheiten etwa in vereinsrechtlichen oder eigentumsrechtlichen Fragen.

**Sammlungs- und Depotpfege fällt bei den Anwesenden am häufigsten einer Personal- und Zeitverknappung sowie anderen Aufgabengebieten zum Opfer.** Für alle drei oben genannten Arbeitswelten, aber vor allem für die beiden letztgenannten – Gemeindemuseen, ehrenamtlich betriebene Museen – gab es

Berichte über immer zeitknapper werdende Arbeitsverhältnisse, die vor allem in Zeiten der immer herausfordernder werdenden Social Media-, Marketing- und Tourismusbetreuung und einer allgemeineren Arbeitszeitverknappung auf Kosten der Grundaufgaben wie etwa der allgemeinen Organisation, der Ausstellungsbetreuung und -vermittlung, vor allem aber auch der Sammlungs- und Depotpflege gingen. Wobei bei einem Großteil der Erfahrungsberichte, gerade letzteren zurechenbare Aufgaben (Sammlung, Depot) diejenigen seien, die entweder einfach gar nicht mehr erledigt werden könnten oder bei denen es zu einem großen Rückstau bzw. vielen unbefriedigenden Lösungen kommt.

So nahmen Fragen und Ideen der Entsammlung und der möglichen regionalen Sammlungszusammenlegung einen großen Platz in der Diskussion ein. Hier wurde offen die Bitte um bestmögliche Zusammenarbeit und Hilfe von MUSIS *und* Museumsforum in Punkten der regionalen Zusammenarbeit, inhaltlich und politisch auch über das Sammlungsthema hinaus (Vernetzungsarbeit, politische Verbandsarbeit) herangetragen. Dieser Wunsch wurde von Elisabeth Schlögl und Robert Suchar wohlwollend aufgenommen.

### **Zusammenfassung**

- Der Zugang mit einer offenen Status Quo Erhebung der Befindlichkeiten und Gedanken von MuseumsMenschen in ihrer und zu ihrer Arbeitswelt hat schnell viele große, teils auch allgemein gesellschaftliche, Themen und Problemstellungen (etwa Zeit- und Geldknappheit, Nachbesetzungsprobleme, Motivations- und Attraktivitätsmängel) hervorgebracht, für die es bei den meisten in der Natur der Sache nicht ad hoc bis zum Ende gedachte Lösungsansätze geben konnte.
- Sehr wohl führte der Workshop zu einem gelebten Austausch und einem Erkennen von Gemeinsamkeiten bei dem Arbeitsthema des Workshops („Was brauchen wir, was wollen, was fordern wir?“) in puncto Struktur, Finanzierung und Wertschätzung.

- Für zielgerichtete Lösungsmöglichkeiten bestehender und zukünftiger Herausforderungen in der Museumsarbeitswelt wurde dezidiert die Bitte an das Museumsforum und MUSIS nach einer stärkeren Zusammenarbeit als unterstützende Landesorganisation bzw. als Verband gerichtet.

Vor allem in Fragen der

- gesellschaftspolitischen Bewusstseinschaffung bei Gemeinden und dem Land als Förder- und teilweise auch Arbeitgeber,
  - der regionalen Vernetzung,
  - der allgemeinen ausstellungs-, sammlungs- und rechtstechnischen Bereiche.
- Zum Abschluss hat Sabine Fauland noch allen Anwesenden die [Grafic Novel „Glacial Period“ von Nicolas De Crécy](#) ans Herz gelegt, eine postapokalyptische, archäologische Entdeckungsreise in den vergessenen und erst wieder zu entdeckenden, weil lange unter einer Schneesicht vergrabenen, Louvre.

Robert Suchar